

## Besprechungen.

Travaux du IX<sup>e</sup> Congrès international de Philosophie (Congrès Descartes), hrsg. v. R. Bayer. 12 Hefte. gr. 8<sup>o</sup> (über 2100 S.) Paris 1937, Hermann. Zus. Fr 257.—

Die zwölf starken Hefte enthalten die über 300 „Communications“, die auf dem Pariser Philosophenkongreß 1937 entweder in den Hauptsitzungen oder — zum weitaus größten Teil — in den Sektionssitzungen zur Verlesung und Erörterung kamen. Bei der großen Verschiedenheit der philosophischen Richtungen und der damit gegebenen Voraussetzungen, der Gesichtspunkte und Methoden, mit denen die Verfasser an die von der Kongreßleitung gestellten Themen herantreten, ist es überaus schwer, sich auch nur einigermaßen einen Überblick über die gewaltige Masse der fast durchweg nur 6—8 Seiten langen Arbeiten zu verschaffen. Ein wenig erleichtert wird der Überblick durch die vom Herausgeber beigelegten Unterabteilungen innerhalb der einzelnen Hauptthemen und die den Vorträgen vorgedruckten kurzen Inhaltsangaben. Wir versuchen im folgenden, aus der verwirrenden Fülle des in den 12 Heften gebotenen Stoffes einiges wenige herauszuheben.

1.—3. Heft: Études Cartésiennes (180, 130, 145 S.) Fr 20.—, 18.—, 18.—. — Die 23 Beiträge des 1. Heftes beschäftigen sich vornehmlich mit der Philosophie Descartes'. Während die ersten sieben Referate das System als Ganzes berücksichtigen, untersuchen die andern vor allem die Erkenntnistheorie, einige auch die Psychologie und Gotteslehre. Natürlich geht es besonders um die Deutung des „Cogito, ergo sum“, um den methodischen Zweifel, um die Frage, ob Idealismus oder Realismus. In den wenigsten Punkten scheint eine Einigung erzielt zu sein. Die einen sehen in Descartes, wenigstens insofern er seinen Prinzipien treu bleibe, einen reinen Idealisten. So gelangt er nach *Maritain* nur durch einen voluntaristischen Sprung zur Existenz, nach *Olgiati* bleibt er in einem rationalistischen Phänomenismus stecken, nach *Carbonara* erreicht er die Existenz nur unter Preisgabe seiner ersten Intuition. *Gouiran* dagegen sieht gerade im Cogito den Weg nicht bloß zur Außenwelt, sondern auch zur Wissenschaft. Dieselbe Uneinigkeit herrscht in der Frage nach der Zentralidee des Systems; man gewinnt fast den Eindruck, als ob immer das vom jeweiligen Referenten behandelte Thema den Schlüssel für das eigentliche Verständnis Descartes' abgebe. So steht z. B. für *Chevalier* die Gotteslehre im Mittelpunkt, während *Colorni* auch die Auffassungen über Gott aus dem erkenntnistheoretischen Standpunkt Descartes' herleitet.

Das 2. Heft bringt Referate über die Methode und die Mathematik, die Physik, die Moral und die Geschichte der kartesischen Gedanken. Wir weisen auf den interessanten Beitrag von *Koyré* über das gegenseitige Verhältnis von Galilei und Descartes hin; der erstere habe zwar Einfluß auf den letzteren ausgeübt, sei aber von diesem überholt worden. — In vielen Beiträgen wird betont, daß Descartes in manchen seiner Ideen der Erbe der Antike sei. Vor allem wird ihm das Bestreben nachgerühmt, die antike Weisheit als Beziehung allen Wissens auf einen letzten Wert zu erneuern.

Das 3. Heft stellt Descartes und seine Philosophie in die Ge-